

man fliehen möchte. Alle Flucht vor dem Minus ist Flucht vor der Auseinandersetzung mit der eigenen Angst. Diese Auseinandersetzung mit der eigenen Angst ist aber dasselbe, was man sonst als Entwicklung, Reifung, Wachstum oder Produktivität bezeichnet. Darum ist Flucht vor dem Minus gleichbedeutend mit Flucht vor dem Leben.

Wer sich jahrelang mehr und mehr vor den Menschen zurückgezogen hat, muß sich eines Tages eingestehen, daß dieses Verhalten aus der Angst vor Konflikten, Enttäuschungen oder Blamagen, jedenfalls aber vor Niederlagen hervorgegangen ist. Und er wird merken, daß diese Angst sich automatisch steigert. In diesem Augenblick aber muß die Angst vor den Menschen umschlagen in die Angst vor der Vereinsamung. Er wird sich eingestehen, daß er so nicht weiterleben kann, wenn er nicht als Sonderling und Querulant oder gar als ein Schwerkranker enden will. Und die Angst vor dem Mißlingen des eigenen Lebens, ja vielleicht schon die Einsicht, daß sein Leben bisher mißlungen ist, wird ihm dies Leben als wertlos erscheinen lassen. Und was ihm eben noch das Wichtigste war, nämlich die Vermeidung von Niederlagen, wird ihm gleichgültig erscheinen.

Mit einer Art von Galgenhumor wird er bemerken, daß ihm nichts mehr am Leben liegt, und daß ihm auch nichts mehr daran liegt, wenn die anderen über ihn lachen. Der Grund, warum er den Mitmenschen aus dem Wege ging, fällt nunmehr weg. Die Angst vor der Niederlage verschwindet, wie der Anspruch auf Sieg verschwindet. Die Bankrott-erklärung des eigenen Lebens löscht

alle Verpflichtungen aus, die man gegen sein eigenes Ich zu haben glaubte. Und da man keine Angst mehr vor der Niederlage hat, setzt man sich ihr aus, ohne auf sie zu achten, — und man erlebt, daß alles, was bisher Niederlage hieß, nur Einbildung war. *Man ist nicht unterlegen, wenn man sich selbst nicht dafür hält.*

Ein Irrtum, ein Nicht-Wissen, ein mißglückter Versuch, den anderen zu überzeugen, das sind nun plötzlich harmlose Dinge, die jedem Menschen jeden Tag passieren. Und selbst wenn man ausgelacht wird, so ist das noch keine Hinrichtung, sondern man bleibt am Leben, einfach, schlicht, harmlos, anspruchslos; und da man sich über das Gelächter der anderen nicht ärgert, haben die anderen kein Interesse mehr am Auslachen. Man wird ein vernünftiger Mensch, man erlebt seinen Wert als Mensch in dem Augenblick, in dem man angeblich auf seine Menschenwürde endgültig verzichtete. Erst wenn die Angst vor dem Leben sich bis zum äußersten steigert, stellt sich der Mut zur Verzweiflung ein, aus dem heraus man kehrt macht, um sich dem Rachen des Löwen, vor dem man floh, scheinbar wehrlos auszuliefern. Und siehe da, der Löwe erweist sich als ein gefügiges Tier, wie etwa ein Pferd, und man lernt sehr rasch, sich in den Sattel zu setzen und auf ihm zu reiten. Die Flucht vor dem Leben ist eigentlich Flucht vor dem Tode, nämlich Flucht vor der Niederlage, die man angeblich nicht überleben kann. Wer aber aufhört zu fliehen, wer standhält in der Gefahr, macht die Erfahrung, daß die Hinrichtung, vor der er flieht, in Wahrheit das Leben ist.